Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 205. — Mittwoch, den 3. September — 1890.

Die Bestrafung von Ausschreitungen,

wie sie das deutsche Strafgesetzbuch heute festsetzt, genügt nicht. Daß dem so ist, beweist die ungeheure Zahl von Excessen aller Art, die jährlich im deutschen Reiche vorkommen, die Unmasse von Brutalitäten, bei welchen Messer und Knüttel eine Rolle spielen. Die Rauflust liegt in gewissen Bezirken unseres Vaterlandes im Volkscharacter; aber zwischen derben Prügeleien Mann gegen Mann und den hinterlistigen und gemeinen Ueberfällen, in welchen oft ohne allen Grund losgestochen und losgeschlagen wird, ist noch ein himmelweiter Unterschied. In den letzten Jahren sind vielfach sehr betrübende Excesse vorgekommen, in welchen Personen, die direct dem Angreifer nicht das Mindeste zu nahe gethan hatte, gemißhandelt, oft dauernd in ihrer Gesundheit geschädigt wurden. Warum? Häufig nur, weil sie sich als erstes Angriffsobject der blinden Wuth des Thäters darboten. Die blinde Leidenschaft verübt entsetzliches Unheil, aber es ist sehr verfehlt, sie als mildernd hinzustellen. In wie viel Fällen sind denn die Excedenten von ihren Opfern dermaßen gereizt, daß sie nicht wußten was sie thaten? Nur in recht wenigen, und blinde Wuth, Jähzorn oder Rausch bilden vor Gericht nur zu beliebte Ausreden. Wenn feststeht, daß der Trunk viele Verbrechen veranlaßt, so steht eben so fest, daß viele brutale Personen sich mit der bestimmten Absicht betrinken, dadurch die richtige Courage zu erlangen. Geht's dann zum Urtheil, dann wird Trunkenheit als Milderungsgrund geltend gemacht und oft auch angenommen, ohne daß ein wahrer Grund hierfür vorhanden wäre. Wie oft hört man auch die Worte von brutalen Menschen: „Dem werde ich schon noch Eins auswischen und wenn ich dafür auch ein Paar Monate brummen soll!“ Es mangelt eben die Furcht vor der Strafe, welche auf die Ausschreitungen gesetzt ist, und hierin ist eine Aenderung dringend erwünscht. Wer gegen das Gesetz verstößt, muß auch die Folgen fühlen.

Es ist vorgeschlagen, im Gefängniß mehr als bisher den Kantschuh anzuwenden. Aber das Mittel würde wohl einen momentanen, indessen keinen dauernden Erfolg haben. Je mehr geprügelt wird, um so größer die Verbissenheit, um so stärker die Roheit. Zudem ist es auch keine angenehme Geschichte, sich mit großen, starken Menschen herumzubalgen, sie festzuschnallen und nun loszuhauen. Die Prügelstrafe hat sich überlebt, und an ihre Stelle muß die straffe Zucht und die schwere Arbeit treten. In Oesterreich-Ungarn, auch in England wird die Gefängnißstrafe sehr häufig durch den Richterspruch verschärft, Hunger und Zwangsarbeit sind dort die Mittel, um wilde Gemüther zur Raison zu bringen. Man braucht mit solchen Zuchtmitteln gerade keinen Sport zu treiben, aber wenn sie da angewendet werden, wo sie am Platze, dann haben sie auch ihren Nutzen. Es ist nicht abzusehen, warum ein Mensch, der einen Nebenmenschen an Leib und Leben geschädigt hat, in Seidenpapier eingewickelt und mit Glacéhandschuhen angefaßt werden soll. Die Strafe, die er erhält, soll er auch fühlen, nicht etwa blos seine Wochen absitzen, und dann mit so und so viel erspartem Gelde das Gefängniß wieder verlassen. Man sagt, man kann die Leute nicht zur fleißigen Arbeit zwingen, oder doch nicht ohne Prügel. Nun, so mögen sie einmal 24 Stunden hungern. Die Gefängnisse müssen den Character von Besserungsanstalten erhalten und nicht von Gratispensionen für so und so lange Zeit. Der Makel, im Gefängniß gesessen zu haben, wird in den Kreisen, von denen wir hier reden, gar nicht empfunden, und es ist eine Illusion, anzunehmen, daß dieser Schimpf nachhaltigen Eindruck machen wird. Darum muß gezeigt werden, daß die Gefangenenanstalt keine Staatspension mit einigen kleinen Unbequemlichkeiten ist, sondern ein Haus, in dem es sich etwas weniger gut, wie in der Freiheit lebt. Solche Zuchtmittel erregen vielleicht Anfangs auch den Zorn und die Wuth der Gefangenen, aber sie curiren mit der Zeit gründlich. Auf der anderen Seite sollte dann aber auch die Gesellschaft sich der entlassenen Gefangenen, welche sich gut geführt, in erhöhtem Maße annehmen, damit die im Gefängniß gefaßten guten Vorsätze sich weiter entwickeln können. Strafen, wirklich strafen, bis die That gesühnt, dann aber auch vergessen und versuchen, der menschlichen Gesellschaft ein Mitglied zurückzugewinnen.

Tagesschau.

Bekanntlich ist vor Inangriffnahme der geplanten Reform über das höhere Schulwesen in Preußen eine allgemeine Aufnahme des Sachverhaltes angeordnet und schon im vergangenen Frühjahr eingeleitet worden. Es verlautet jetzt, daß die Erhebungen dem Abschlusse nahe sind und zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse scheint aber nicht beabsichtigt, da diese die Grundlage zu weiteren gesetzgeberischen Schritten bilden sollen, bei welchen dann Näheres über die Erhöhung bekannt werden dürfte. Wahrscheinlich werden die Befugnisse der Realschulen auf Kosten der Gymnasien erweitert werden.

Aus Rom meldet der „Kuryer Poznanski“, der Cultusminister von Goßler habe gedroht, aus dem Staatsministerium auszutreten, wenn die Candidatenliste für den posener erzbischöflichen Stuhl nicht abgelehnt werde. Das wird wohl eine der Tendenz-Nachrichten sein, in denen die besondere Abneigung der Clericalen und Polen gegen den Minister von Goßler sich von Zeit zu Zeit bekundet. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß es einer solchen „Drohung“ des Cultusministers bedurft habe.

Oberbergrath Nasse und Bergdirctor Kummer sind von ihrer Studienreise aus England zurückgekehrt, wohin sie bekanntlich entsendet waren, um die Verhältnisse der englischen Bergwerke und Bergarbeiter zu erforschen. Ueber die Ergebnisse der Reise verlautet bisher nichts. Sie werden vermuthlich amtlichen Bericht zu erstatten haben.

Wie mitgetheilt wird, hat der Centralverband deutscher Industrieller abermals Beauftragte zum Studium wirthschaftlicher Verhältnisse nach England geschickt, während die rheinisch-westfälische Industrie Erhebungen über die saarbrücker Arbeiterverhältnisse anstellen lassen.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Sonntag Nachmittag um 4 Uhr mit den drei ältesten Prinzen vom neuen Palais zu Wagen nach der Matrosenstation, um von dort aus auf der königlichen Yacht „Alexandria“ eine Dampferpartie zu unternehmen. Bald nach 6 Uhr kehrten der Kaiser und die Kaiserin zur Matrosenstation zurück. Von dort aus benutzte der Kaiser zur Weiterfahrt nach dem neuen Palais zum ersten Male die russische Troika (russisches Dreigespann). Am Montag Vormittag erledigte der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten, nahm um 10 Uhr den Vortrag des Staatssecretärs Frhrn. v. Marschall entgegen und arbeitete später noch längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinets Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. — Heute, Dienstag früh 5 Uhr 10 Minuten wird der Kaiser sich nach Pasewalk in das Manöver-Terrain begeben. Am Nachmittage, nach beendetem Manöver erfolgt sodann die Weiterreise nach Kiel und die Ankunft daselbst, wie bereits bekannt, Abends 7 Uhr.

Prinz Albrecht traf am Sonnabend Nachmittag mit seiner Begleitung von der Inspicirung des I. Armee-Corps auf dem Südbahnhof in Königsberg ein und wurde am Bahnhof von dem Festungs-Commandanten, dem Regierungs-Präsidenten und dem Polizei-Präsidenten empfangen. Vom Bahnhof begab sich der Prinz durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schloß und nahm daselbst das Frühstück ein. Im Laufe des Nachmittags besichtigte der Prinz verschiedene Sehenswürdigkeiten, darunter auch die Grabstätte Kant's und setzte um 5 Uhr die Reise nach Schlobitten fort, von wo am Montag Abend die Abreise nach Kiel erfolgte.

An den schlesischen Kaisermanövern werden von fürstlichen Personen, außer dem Kaiserpaare, dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich und dem Könige Albert von Sachsen, noch theilnehmen: Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught, begleitet vom Obersten Lanca, Major Sir North. Dalrymple, Capitaine du Cane und Lieutenant Herbst, die Herzogin von Connaught, Prinz Ludwig von Bayern, Chef des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, begleitet vom Major Freiherrn v. Riedheim, Prinz Rupprecht von Bayern, begleitet vom Hauptmann Zerreiß, Prinz Georg von Sachsen, begleitet vom Oberstlieutenant von Broizem und Rittmeister Freiherrn von Müller, Prinz Friedrich August von Sachsen, begleitet vom Hauptmann Freiherrn von Wagner,

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(33. Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten stöhnte er in unsagbarer Qual Rosina stand ihm gegenüber, bleich wie ein Marmorbild Ihr war's als erstarre mehr und mehr das Herz in ihrer Brust, und daneben fühlte sie einen Schmerz, von dem sie glaubte, daß er sie tödten müsse.

So war also Hans von Alefeld doch kein Verführter, sondern ein Elender, weil er ein solches Opfer des großherzigsten und edelsten aller Brüder angenommen hatte. Die Sinne drohten ihr zu schwinden; sie hatte ein Gefühl, als ob sie bereuen müsse, daß sie hierher gekommen war.

Und doch! Der Mann da vor ihr war ein Elender, aber auch ein Bereuender, ein Unglücklicher, der um seiner Sünden willen jetzt das Opfer bitterster, furchtbarster Seelenqualer war. Ein Blick auf ihn zeigte ihr, was er litt, und wie mildes Erbarmen kam es über sie. Eben noch hatte sie sich verabscheuend von ihm abwenden wollen; sie vermochte es nicht mehr. Hatte sich der Bruder nicht sogar für ihn zum Opfer gegeben?

Noch immer stand sie schweigend, aber der Ausdruck ihres Gesichts war ein anderer geworden; in ihren Augen glänzte ein mildes, versöhnendes Feuer. Sie selbst hatte erfahren, welche widerstreitenden Empfindungen in der Seele dieses Mannes Raum gehabt, welche furchtbaren Gewalten ihn beherrscht, Gewalten, die, in falsche Bahnen gelenkt, ihm zum Fluche, zur Verdammniß hatte werden müssen.

Wohl war Rosina noch bleich, als sie jetzt einige Schritte näher an den Gefangenen herantrat, aber ein sonniges Lächeln umspielte ihren Mund, in ihren Augen leuchtete es förmlich. Ihre zitternde, kleine Hand legte sich auf Hans von Alefeld's Scheitel. Er schauerte unter der weichen, warmen Berührung zusammen. War er denn von einem köstlichsten Traum befangen? Es gab noch ein menschliches Wesen, das sich nicht in Abscheu und Grauen von ihm abwandte? Rosina Haunold, dieser Engel in Lichtgestalt legte ihre Hand auf sein Haupt?

„Junker von Alefeld, Ihr habt Euch schwer vergangen, insbesondere an Eurem edlen Bruder, dem Ihr manche bange, sorgenvolle Stunde bereitet habt,“ sprach sie mild, „doch seiner Verzeihung seid Ihr gewiß. Wenn nun aber ein armes Menschenkind in Liebe und Erbarmen dem anderen vergiebt, wie viel mehr sollte nicht ein gütiger Gott in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit Eure Schuld Euch vergeben? Doch nicht mit dem Tode büßt Ihr sie, sondern nur mit einem Leben voll guter Werke. Und darum nehmt an, was Gott in seinem Rathe über Euch beschlossen hat, das Leben oder — den Tod! Es wird zu Eurem Heile sein!“

Die letzten Worte hatte sie mit von Thränen fast erstickter Stimme gesprochen, denn der Gedanke, daß dieser Unglückliche wirklich eines furchtbaren Todes sterben sollte, erfüllte sie mit unnennbarer Qual.

„Geht, Rosina Haunold, ich bitte Euch darum, laßt mich jetzt allein mit meinen Gedanken,“ sagte der Gefangene leise, mit bebender Stimme. „Was Ihr einem Elenden Gutes gethan, es muß Euch vergolten werden. Alles Glück und allen Segen des Himmels flehe ich auf Euch herab, wenn Gott einem Sünder wie mir Erhöhrung gewährt!“

Sie verstand was er sich als Gnade erbat.

„Lebt wohl, Hans von Alefeld! Noch hoffe ich für Euch. Ihr werdet von mir hören!“

Wie aus weiter Ferne trafen ihn ihre Worte.

Er saß noch wie im Traume, nachdem sie längst gegangen und die Thür hinter ihr in das Schloß gefallen war. Das Schlüsselbund hatte gerasselt, die schweren Riegel waren vorgeschoben worden; ein Geräusch, das seither immer neue Qualen in ihm wachgerufen hatte, ungehört war es dieses Mal verhallt. Dunkelheit umgab Hans von Alefeld, aber in seinem Herzen war es Licht geworden, leuchtender Sonnenschein durchstrahlte es. Dieser Sonnenschein war die Hoffnung des Glaubens, daß auch dem Sünder am Kreuze Vergebung werden kann.

Und Rosina Haunold hatte ihm diesen Sonnenschein gebracht. Mit welchen Gefühlen gedachte er ihrer! Sündige Begierde ließ ihn sie eines Tages von den Stufen des Gotteshauses entführen und in die Burg seines Bruders bringen; er hatte nicht danach gefragt, welches Schicksal er ihr, der Schuldlosen, damit bereitete. Jetzt aber? Die Begierde war verglüht, die Gedanken an sie enthielten nichts Sündhaftes mehr, wenn es nicht Sünde war, in ihr das reinste, edelste Geschöpf der Welt zu erblicken.

Rosina war in das Elternhaus zurückgekehrt, erschöpft, gebrochen. Sie hatte sich, Unwohlsein vorschützend, in ihr Gemach zurückgezogen, nur um einige Zeit mit ihren quälenden Gedanken allein zu sein. Sie mußte ja verrathen, was ihre Seele bestürmte, wenn sie den sorgenden Blicken der Eltern ausgesetzt war.

Sie fühlte sich namenlos unglücklich. So lange sie Hans von Alefeld vor sich gesehen und sie die Verpflichtung gefühlt, der armen Seele den Trost der Hoffnung und des Glaubens zu gewähren, hatte das Herz für den eigenen Jammer nicht Raum gehabt. Bei ihrem Eintritt in das Elternhaus aber war sie Johann Wirbna begegnet, der kaum einen Blick, geschweige denn ein freundliches oder herzliches Wort für sie gehabt hatte. Mit einer stummen Verbeugung und in sichtlicher Scheu war er an ihr vorübergeschritten; ja, ihr hatte es scheinen wollen, als seien seine Brauen finster zusammengezogen gewesen. Er zürnte ihr. Warum? Weil sie Theilnahme für einen Unglücklichen empfand? Hatte er von ihrem heimlichen Gang nach dem Winserthurm erfahren?

Sie fand auf alle an sich selbst gerichteten Fragen keine Antwort; ihr war es beinahe, als sei ihr die Kraft des Denkens abhanden gekommen. Aber sie zürnte Johann Wirbna, der in diesen schweren Stunden noch dazu beitragen konnte, ihr Elend zu vermehren, während sie des Trostes so sehr bedürftig war.

Der Rathsherr Haunold und Frau Agneta aber waren nicht in geringer Sorge um ihr Kind. Als Rosina am darauf folgenden Morgen das gemeinsame Wohnzimmer betrat, fuhr der Vater bei ihrem Anblick fast erschrocken zurück, so bleich und übernächtigt sah sie aus. Er fragte sie nach ihrem Befinden.

„Mir ist ganz wohl, Vater,“ lautete ihre Versicherung, während ein schwacher Hauch von Röthe in ihre Wangen stieg. „Die letzte Zeit, die Sorge um Dich nicht am wenigsten, hat mich zwar arg mitgenommen.“

Der Rathsherr holte tief und schwer Athem.

„Wir können Gott nicht genug danken, daß er uns so

und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Ferner sind vom Kaiser geladen: Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal begleitet vom Rittmeister Prinzen Hans zu Schönaich-Carolath, der General der Cavallerie Graf von Wartensleben à la suite des Dragoner-Regiments von Arnim (2. Brandenburgisches Nr. 12), der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem. Der Chef-Commandant in Afrika, General Baldissera und der Major Pedrozzoli, Seitens Italiens.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Juli 1890 6539 und in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende Juli 1890 55623 Personen, von letzteren kamen aus der Provinz Posen 8142, Westpreußen 6451, Pommern 6371, Baiern rechts des Rheins 4707, Württemberg 3640, Hannover 3429, Schleswig-Holstein 2686, Brandenburg mit Berlin 2370, Rheinland 2065, Baden 1908, Hessen-Nassau 1432, Schlesien 1326, Königreich Sachsen 1296, Pfalz 1169, Herzogthum Hessen 1100 u. s. w.

Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

	Monat Juli	Monate Januar/Juli
1889	6239	57 242
1888	7185	63 838
1887	6798	63 979
1886	5272	45 869
1885	7163	74 101

Dr. Peters, welcher am Sonntag eine Audienz beim Kaiser hatte, erhielt den Kronen-Orden dritter Klasse. Der Director der ostafrikanischen Gesellschaft, Consul a. D. Vohsen, hatte Montag eine dreiviertelstündige Audienz beim Kaiser. Von beiden Herrn ließ sich der Kaiser eingehende Mittheilungen über die Verhältnisse in Ostafrika machen.

Das amtliche Ergebniß der am 28. August im 6. pfälzischen Wahlkreise vorgenommenen engeren Wahl zum Reichstage lautet folgendermaßen. Die Gesammtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen betrug 20 908. Hiervon erhielten Gutsbesitzer Brunk in Kirchheimbolanden (natl.) 10648, Grohé, Gutsbesitzer in Hambach (Volkspartei) 10 260 St. Ersterer ist sonach gewählt.

Laut Cabelmeldung aus Zanzibar ist der erste deutsche Postdampfer, der „Reichstag“, dort Donnerstag mit 1500 Tonnen Fracht zu 25 Mark per Tonne eingetroffen, während die Schiffe der anderen Linien bisher 40 Mark berechneten. Der Sultan besuchte die Missionsanstalten und sprach sich sehr anerkennend über das selbstlose Wirken und die ausgezeichneten Erfolge der Missionare aus. Er hinterließ dreißig Pfund zur Vertheilung unter die Angestellten. — Am 3. August hatte der Sultan durch Anschlag am Sultanpalast bekannt gemacht, daß der Kauf und Verkauf von Sclaven auf dem Gebiet des Sultans verboten sei. Die Verordnung war vom englischen Consul mit unterzeichnet. Der Anschlag wurde von den Arabern entfernt. Als derselbe am nächsten Tage erneuert wurde, forderten die Araber unter Drohungen, unterstützt von tumultuarischen Massenansammlungen Bewaffneter am Palaste des Sultans, die sofortige Entfernung des Anschlags und Aufhebung der Verordnung. Der Sultan zog hierauf die Verordnung zurück. Zu irgend welchen ernsten Crawallen ist es nicht gekommen.

Ausland.

Bulgarien. Die „Agence Balcanique“ sagt bezüglich der Nachricht französischer Blätter, wonach Prinzessin Clementine der Mutter des Majors Panitza eine Pension angeboten hätte, daß in hiesigen unterrichteten Kreisen davon durchaus nichts bekannt sei.

Frankreich. Bei der Deputirtenwahl in St. Flour erhielten Mary Raynaud (clerical) 3719 St., Chanson (Republikaner) 2768 St. und der frühere Polizeipräfect Andrieux (Revisionist) 2172 St.; es ist daher Stichwahl erforderlich.

Großbritannien. Wie verlautet, werden der Prinz und die Prinzessin von Wahles auf der Fahrt nach Copenhagen, die sie an Bord der Yacht „Osborne“ machen, Hamburg besuchen. — In der Standard-Coacs-Fabrik in Scottsdale (Pennsylvanien) haben laut telegraphischer Mittheilung aus Newyork 1000 Kohlenarbeiter wegen Beschäftigung von Nicht-Gewerkvereinlern die Arbeit eingestellt. — Aus Melbourne wird telegraphiert: In den Straßen Melbourne's, die theilweise wieder electrisch erleuchtet sind, herrscht vollständige Ruhe. Eine Kundgebung, an der sich gegen 40 000 Personen betheiligt hatten, verlief sehr ruhig. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, in denen den Trade-Unions Englands der Dank für ihre Sympathie und materielle Hülfe ausgesprochen wird. — Die Rheder lehnten den Antrag ab, mit den Vertretern der Streikenden zu verhandeln, bevor sie mit den vereinigten Arbeitgebern sich berathen hätten.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser wohnte am Freitag den Manövern von Böcklabrück bei. Abends fand im Schlosse Wagonin Hoftafel statt. — Der Kronprinz von Dänemark, welcher mehrere Tage im strengesten Incognito in Wien weilte, ist am Freitag nach Skalitz in Böhmen abgereist. — Graf Kalnoky hat sich auf seine Besitzung Lettowitz in Mähren begeben. — Bei den am 30. v. M. abgehaltenen Landtagswahlen des Kärntener Großgrundbesitzes wurden nur Mitglieder der deutsch-liberalen Partei gewählt.

Portugal. Der König, welcher sich auf der Jagd einen Fieberanfall zugezogen hatte, befindet sich jetzt besser.

Italien. Die im Lager von Montechiari vor dem König, der Königin und dem Kronprinzen stattgehabte Revue der beiden an den Manövern theilnehmenden Armee-Corps verlief, unter großem Andrang des Publikums und unter enthusiastischen Kundgebungen für den Köuig uud die Königin auf das Glänzendste.

Rußland. Das Judenedict gelangt jetzt auch im asiatischen Rußland zur Ausführung. Der Landescommandierende Kuropatkin in Aschkabad hat den dort ansässigen Juden den Befehl zugehen lassen, ihre Geschäfte abzuwickeln und binnen einem Monat Transkaspien zu verlassen. — Finanzminister Wischnegradski hat gelegentlich mitgetheilt, daß im nächsten Jahre die russischen Zölle noch weiter erhöht werden.

Spanien. Die Königin-Regentin von Spanien traf, von dem Ministerpräsidenten Canovas de Castillo begleitet, am Sonnabend Nachmittag von San Sebastian in Bilbao ein und wurde von der zahlreich zusammengeströmten Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt. Von hier fuhr die Königin-Regentin weiter nach dem englisch-spanischen Schiffsbauhof in Portugalete, wo dieselbe dem Stapellaufe des neuen Kreuzers „Infanta Maria Teresa“ beiwohnte. Abends erfolgte die Rückkehr nach San Sebastian.

Türkei. Von den Räubern, welche vor einiger Zeit die Ingenieure Gerson und Mejor entführten, sind vier verhaftet worden; es wurden bei ihnen 420 Pfund gefunden.

Afrika. Laut Meldung aus Cairo rückt Scheik Senussi mit großer Macht gegen den Mahdi vor, der seine Streitkräfte in Omdurman zusammenzieht.

Amerika. Im Senat wurde am 29. August bei der Weiterberathung der Mc Kinley-Tarifbill ein Amendement, wodurch der Zoll auf Cognac, Liqueure und Champagner erhöht wird, angenommen. Auch wurden Amendements genehmigt, welche die Zölle auf andere Weine, Ale, Porter, Bier und Malzextract erhöhen und den Zoll auf Ingwerbier und ähnliche Mineralwassergattungen ermäßigen. Sherman bemerkte, der Finanzausschuß werde wahrscheinlich die Aufhebung des Zolles auf alle fremden Kunstwerke befürworten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 31. August. (Sedanfeier.) Auch unser Städchen feierte heute die 20. Wiederkehr des Tages von Sedan. Gegen 4 Uhr zogen, unter Vorantritt einer Militärcapelle aus Thorn, der Kriegerverein und die Schützengilde durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt und vereinigten sich alsdann im Hoffmannschen Garten bei einem Concerte. Dasselbe war auch von Nichtmitgliedern stark besucht. Abends wurden die Fahnen mit Musik abgebracht und ein Tanz beendete die schöne Feier.

— **Strasburg**, 30. August. (Ansiedler. — Personalie.) Eine größere Anzahl deutscher, aus Rußland ausgewiesener Landwirthe hat sich in dem Dorfe Zgniliblott bei Boborowo angesiedelt. Den Betreffenden werden beim Ankaufe günstige Bedingungen gestellt, u. a. erhalten sie bis zur nächsten Erndte Lebensmittel und Futter. — Dem Thierarzt Oscar Hertel zu Strasburg W.-Pr. ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Strasburg W.-Pr definitiv verliehen worden.

— **Schwetz**, 1. September. (Zuckerfabrik.) Der in der diesjährigen Generalversammlung der Zuckerfabrik Schwetz vom Vorstande erstattete Jahresbericht zeigt nach verschiedenen Seiten hin einen ganz bedeutenden Fortschritt. Erstens hat sich der Rübenbau sehr gehoben, denn die letzte Campagne ist die größte seit Bestehen der Fabrik. Sie weist eine Verarbeitung von 541 000 Ctr. Rüben auf, zweitens sind die Rüben mit Ausnahme des ersten Jahres seit Bestehen der Fabrik trotz der sehr gefallenen Zuckerpreise am höchsten bezahlt, nämlich mit 90,7 Pfg. franco Fabrik und drittens sind die Verarbeitungskosten geringere geworden, obgleich die Materialien dazu, namentlich Kohlen, Kalksteine, Coacs um ein Bedeutendes gestiegen sind. Besonders anerkannt muß außerdem noch werden, daß die tägliche Verarbeitung um über 1000 Ctr. gegen die früheren Jahre gestiegen ist. Auch ist das Ergebniß der Ausbeute an Zucker ein zufriedenstellendes, indem aus 7,8 Ctr. Rüben ein Ctr. Zucker gewonnen wurde. Man sieht daher, alle Factoren, welche die Fabrikleitung in der Hand hat, haben sich auffallend gebessert, nur schade, daß man von dem Zuckerpreise dies nicht auch sagen konnte. Dieser ging aber leider noch um etwa 2 (2,28) Mk. pro Centner unter dem schon geringen des Vorjahres hinab und das ergiebt bei einem Verkauf von ca. 69 434 Ctr. die ansehnliche Summe von ca. 158 000 Mk. Daraus erklärt sich zur Genüge, daß auch in diesem Jahre die Fabrik noch nicht mit Gewinn gearbeitet hat. Das wird sie aber selbst bei so schlechtem Zuckerpreise rechnungsmäßig können, falls die betr. Rübenbauer noch 300 000 Centner Rüben mehr liefern — bei den hiesigen Bodenverhältnissen wahrlich keine allzuschwere Aufgabe für dieselben!

— **Graudenz**, 1. September. (Auf dem heutigen Viehmarkt) herrschte trotz des schönen Wetters nur ein geringer Verkehr. Der Mangel an Vieh machte sich recht bemerklich, denn es waren kaum 80 Stück Rindvieh aufgetrieben, die bis auf das letzte Stück zu hohen Preisen schnell verkauft wurden, auf dem Pferdemarkt, wo etwa 100 Pferde aufgetrieben waren, entwickelte sich nur ein flauer Handel.

— **Marienwerder**, 31. Anguft. (Der hiesige Radfahrer-Verein) hatte heute ein Gauverbandsfest veranstaltet. Zur Theilnahme an demselben waren etwa 40 Sportgenossen aus verschiedenen Städten Ost- und Westpreußens eingetroffen. Nachmittags wurde auf der Kurzebracker Chaussee ein Wettfahren ausgeführt. Nach Beendigung desselben fand ein Corso mit Musik durch die Straßen statt. Diesem folgte im Garten des neuen Schützenhauses ein von der Capelle der Unterofficierschule ausgeführtes Concert mit Schlachtmusik.

— **Marienburg**, 31. August. (Die hiesige Zuckerfabrick) beabsichtigt die diesjährige Betriebszeit am 15. September zu eröffnen und ist dieselbe deshalb jetzt damit beschäftigt, Frühlieferungsabkommen mit den einzelnen Rübenlieferanten zu treffen. Die allgemeine Rübenabnahme beginnt am 1. October.

— **Hammerstein**, 30. August. (Regen.) Seit mehr als acht Tagen hat es in unserer Gegend täglich so stark geregnet, daß sämmtliche Gräben und Brüche vollständig mit Wasser gefüllt sind, und daß die Kartoffeln faulen. In der Nacht zu gestern wurden durch einen orcanartigen Sturm viele Bäume zerbrochen und Dächer abgedeckt.

— **Berent**, 31. August. (Lehrerprüfung.) Zu der gestern beendeten zweiten Prüfung am hiesigen Lehrerseminar hatten sich 32 Bewerber gemeldet, es bestanden aber nur 17 die Prüfung.

---

wunderbar geführt hat, mein Kind,“ sagte er gerührt. „Wir haben aber gesehen, wie alle Wege, die er uns gehen läßt, zu unserm Besten dienen, und darum haben wir die verdoppelte Pflicht, in Zukunft uns seinem Wunsch und Willen ohne Murren zu ergeben.“

„Ich murre nicht, mein Vater,“ entgegnete Rosina sanft. „Es kann aber nicht unrecht sein, eines Unglücklichen mitfühlend zu gedenken.“

Eine Wolke beschattete vorübergehend die Stirn des Rathsherrn. Er hatte sich während der letzten Tage einer ernsten Sorge in Bezug auf sein Kind nicht erwehren können. Dankbarkeit, Mitleid und eine unzeitige Milde hatten es auf einen Weg geführt, den er als einen Irrweg betrachten mußte. Mit einer ungewöhnlich hart klingenden Stimme kam es daher von seinen Lippen:

„Du meinst den Seeräuber Alefeld?“

Rosina's Wangen färbten sich höher.

„Ich möchte ihm diesen Namen nicht beilegen. Einst war er wohl ein tapferer Kriegsheld!“ entgegnete sie leise.

„Wir wollen den Unterschied nicht erörtern, Rosina,“ sagte Herr Haunold sehr ernst, beinahe finster, „aber ich möchte Dich doch gern an Eins erinnern, daß eine unzeitige und vor allen Dingen ungerechtfertigte Milde uns zu Mitschuldigen machen kann! Vergiß das nicht und überwinde ein Gefühl, das zweifellos von allen gut und redlich denkenden Menschen mißverstanden werden dürfte. Der Junker von Alefeld ist ein Verbrecher. Daß er nicht nur das, sondern sogar der schlimmsten einer ist, beweist seine Handlungsweise gegen seinen leiblichen Bruder. Ich möchte nicht an meinem Kinde irre werden; ich möchte nicht, daß es sich in die Gefahr brächte, als ein Mädchen angesehen zu werden, dessen hirnverbrannte Ideen es zum Gespött aller Welt machen würden!“

Rosina zuckte zusammen; sie wurde fast noch bleicher, als sie schon gewesen war; es kam auch keine Entgegnung von ihren Lippen. Das was der Vater ihr da sagte, hatte sie selbst sich bereits vorgesprochen, aber ihre Gefühle für Hans von Alefeld erfuhren keine Veränderung dadurch. Auch der Vater urtheilte hart über ihn, wie alle anderen Menschen, indeß weder jener, noch diese hatten einen so tiefen Blick in das Herz des Verdammten gethan wie sie.

Kein Wort wurde mehr über den Junker von Alefeld gesprochen, so begierig auch Rosina war, Etwas zu hören, was ihr einen neuen Anhaltspunkt geben konnte, das Schicksal des Gefangenen in Erfahrung zu bringen. Eine Frage aber wagte sie nicht zu thun. Je größer die Liebe und Nachsicht des Vaters ihr gegenüber sich stets gezeigt hatte, desto tiefer und nachhaltiger war der Eindruck seiner Worte auf sie gewesen. Sie fürchtete, seinen Zorn aufs Neue zu reizen.

Am Abend desselben Tages aber wurde sie wider Willen Zeugin einer Unterredung zwischen Vater und Mutter, die ihr eine vollständige, furchtbare Aufklärung geben sollte. Rosina hatte in einer der tiefen Fensternischen des Wohnzimmers gesessen, als Herr Haunold mit der Nachricht eingetreten war, daß das Schicksal des Junkers von Alefeld nunmehr völlig entschieden sei, obgleich am folgenden Morgen noch eine Rathsversammlung angeordnet sei, in welcher gewisse Dinge zur Sprache kommen sollten. Eine Hoffnung sei für den Gefangenen an diese Versammlung indessen nicht mehr zu knüpfen.

Rosina Haunold konnte durch diese Mittheilung nicht überrascht sein, und doch war es ihr, als hätte die Posaune des jüngsten Gerichts an ihr Ohr geklungen. Lange Zeit saß sie starr und unbeweglich, unfähig, durch ein Wort von ihrer Anwesenheit im Zimmer Kunde zu geben, verurtheilt, jedes Wort anzuhören, das wie ein Dolchstoß ihr armes Herz traf.

Erst nachdem Vater und Mutter das Zimmer verlassen hatten und die Dunkelheit völlig hereingebrochen war, konnte sie sich ungesehen entfernen. Ihr Herz pochte wild und stürmisch in der Brust, ihre Pulse flogen, Fiebergluth brannte in ihren Wangen. Eiligen Schrittes floh sie in ihr Gemach; mit zitternden Händen hüllte sie sich in einen Mantel, bedeckte ihren Kopf mit einem Tuche und verließ wenige Minuten später das Haus. Ihr Weg führte nirgends wohin anders, als zu Johann Wirbna, — zu dem Manne, der — wußte sie es? — der sie liebte, mehr als Leben und Seeligkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Deutsch und Französisch. Aus Sydney wird folgender unliebsame Zwischenfall berichtet: „Der 14. Juli, welcher die hier lebenden Franzosen zur Feier ihres Nationalfestes vereinigte, ist leider durch einen sehr bedauerlichen Zwischenfall getrübt worden. Zu dem für die zweite Nachmittagsstunde angesetzten Festbankett unter Vorsitz des französischen Consuls Verleye erschienen Vertreter der Regierung und aller Nationen. Dies Bankett fand in einem Gartenrestaurant statt, welches zu diesem Zweck außer mit Zierpflanzen vom Eigenthümer mit den Fahnen aller Nationen, darunter auch der deutschen, geziert war. Man war bereits beim ersten Gange, als plötzlich ein Kellner mit der Leiter im Saale erschien und die deutsche Flagge in der denkbar auffälligsten Weise von der Wand herunterholte. Das ganz vereinzelte Bravo, welches diesen Vorfall begleitete, wurde von dem von der ganzen Sache sichtlich auf das Peinlichste überraschten Consul sofort unterdrückt. Um indessen weiteren Störungen vorzubeugen, befahl derselbe, die Fahne einstweilen liegen zu lassen, und erst nach Beendigung des Essens wieder anzubringen. Letzteres nahm darauf seinen ruhigen Fortgang, man toastete auf Königin Victoria und den Präsidenten Carnot, auf die Regierung, bis der Schluß herbeikam, und der Caffee herumgereicht wurde. Nun sollte aber auch die deutsche Fahne wieder aufgezogen werden. Derselbe Kellner, welcher sie beseitigt hatte, erschien abermals und machte sich an's Werk, als plötzlich ein Comité-Mitglied, ein gewisser Bulteau, seines Zeichens Sprachlehrer und als exentrischer Mann bekannt, in vollster Wuth vom Stuhle aufsprang und auf den unglücklichen Kellner zustürzte. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, aus welchem den Umstehenden zunächst das Eine klar wurde, daß kein Geringerer als Monsieur Bulteau das Herunterheben der Flagge verschuldet und zu diesem löblichen Zwecke dem Kellner ein namhaftes Trinkgeld verabreicht hatte. Vom Kellner verlangte er jetzt, daß er sein Verlangen halte, während der Mann im Frack sich auf den Befehl des Consuls berief. Der Wortwechsel wurde immer hitziger, ein Paar angetrunkene Franzosen ergriffen für Bulteau Partei, die weitaus überwiegende Mehrheit ihrer Landsleute aber für den Kellner. Darüber entstand eine Balgerei, und man ging zu Thätlichkeiten über. Während dieser Rauferei gelang es Bulteau, der sich wie ein Rasender geberdete, dem Kellner die Fahne zu entwenden und mit einem Ruck in zwei Fetzen zu zerreißen. Eine Todtenstille folgte diesem Auftritt. Im nächsten Augenblick aber brach ein förmlicher Entrüstungssturm los, und wenig fehlte, so wäre Monsieur Bulteau von seinen aufgebrachten Landsleuten kurzer Hand an die Luft gesetzt worden. Auch der Consul, welcher die nichtfranzösischen Gäste, die sich beim Beginn des Spectakels verabschiedet hatten, zu ihren Wagen begleitet hatte, erschien jetzt wieder im Saale und machte seinem Unmuthe über den Scandal in sehr deutlichen Worten Luft. Der Vorfall endete damit, daß sich eine der mitanwesenden französischen Damen unter dem lauten Beifallsklatschen ihrer Landsleute über die zerrissene Flagge hermachte, und sie, so gut es eben gehen wollte, ausbesserte, worauf die schwarz-weiß-rothen Farben wieder an der Wand befestigt wurden. Die Feststimmung war aber durch den bedauerlichen Vorfall natürlich sehr beeinträchtigt worden.“

Danzig, 31. August. (Verschiedenes.) Zu Ehren des Abgeordneten Dr. Baumbach fand gestern Abend im Schützenhause eine gemüthliche Zusammenkunft statt, die von Stadtverordneten zahlreich besucht war. Dr Baumbach wurde den Herren vorgestellt und seine Wahl zum Oberbürgermeister soll schon in der nächsten Woche stattfinden und ist nur deshalb verschoben worden, weil im Stadtverordneten-Saale Veränderung der Sitzplätze vergenommen werden. — Anfangs dieses Vierteljahres wurde befürchtet, daß im Herbst einem großen Theil der Gewehrfabrik-Arbeiter wegen Mangels an Beschäftigung gekündigt werden würde. Diese Befürchsigung ist indeß grundlos, da erst im Frühjahre eine Beschränkung des Betriebes eintreten soll.

— **Heiligenbeil**, 31. August. (Auf dem gestrigen Privat-Pferdemarkt) wurden 27 Pferde zum Preise von 600—700 Mk. gekauft. Bei der am Nachmittag vom landwirthschaftlichen Verein veranstalteten Auction littauer Füllen wurden Preise bis zu 420 Mk. bezahlt.

— **Insterburg**, 31. August. (Kriegerdenkmal.) Die Stadtverordneten gaben zur Errichtung des Kriegerdenkmals hierselbst einen abermaligen Beitrag von 3000 Mk. Die Kosten zu dem Denkmal, das am 18. October d. J. eingeweiht werden soll, waren in Höhe von 18 000 Mk. zusammengebracht; 16 000 Mk. aber kostet allein die Broncefigur (Germania) und es bleiben demnach nur noch 2000 Mk. zum Sockel übrig. Derselbe beansprucht indeß ungefähr 6 000 Mk, so daß noch 4000 Mk. fehlen. Durch die Bewilligung der Stadtverordneten und durch einen in Aussicht stehenden Zuschuß des Kreises in Höhe von 1500 Mk. sind die Gesammtkosten aufgebracht.

— **Bromberg**, 31. August. (Radfahrerfest.) Heute Nachmittag fand auf der Rennbahn an der sechsten Schleuse das zweite vom hiesigen Radfahrer-Verein veranstaltete Velociped-Wettfahren statt. Dasselbe begann mit einem Eröffnungsfahren für Zweiräder, — Strecke 2000 Mtr. — offen für Mitglieder des deutschen Radfahrerbundes. An diesem Wettfahren betheiligten sich dreizehn Radfahrer. Es fanden demnächst zwei Läufe statt. Sieger waren beim ersten Laufe: Kraut-Thorn in 4 Min. 20 1/5 Sec., M. Quedenfeld-Königsberg in 4 Min. 20 2/5 Sec. und Kimmel-Dresden in 4 Min. 21 Sec., beim zweiten Lauf: Selke-Königsberg in 4 Min. 20 1/5 Sec., Florian-Königsberg in 4 Min. 20 2/5 Sec. und Hellwig-Thorn in 4 Min. 34 1/5 Sec., beim Entscheidungslauf siegte Florian in 4 Min. 22 2/5 Sec., Quedenfeld in 4 Min. 24 3/5 Sec. und Kraut in 4 Min. 29 1/5 Sec. Beim Dreirad-Hauptfahren — 3000 Mtr. — siegte Kimmel-Dresden in 7 Min. 15 4/5 Sec., Meisner-Rastenburg in 7 Min. 23 2/5 Sec. und Krüger-Berlin in 7 Min. 33 1/5 Sec. — Demnächst folgte ein Junioren-Zweiradfahren — 2000 Mtr. Es siegte: Gedamke-Thorn in 4 Min, 33 1/5 Sec., Plötz-Thorn in 4 Min. 53 3/5 Sec. und Hartmann-Bromberg in 5 Min. 5 1/5 Sec. Beim Niederrad-Fahren — 3000 Mtr. — waren Sieger: Kraut-Thorn in 7 Min. 4/5 Sec., Ruckenschuh-Königsberg in 7 Min. 3 Sec. und Hausadel-Stettin in 7 Min. 28 2/5 Sec. — Es folgte nun ein Dreiradfahren mit Vorgabe — 2000 Mtr. — Sieger waren Meißner-Rastenburg in 4 Min. 54 2/5 Sec., Fehtke-Posen in 5 Min. 4 Sec, und Oklitz-Bromberg in 5 Min. 6 3/5 Sec. — Beim Clubfahren mit Vorgabe, 2000 Metr. — für die Mitglieder des Vereins bromberger Radfahrer siegte Parlow in 4 Min. 41 4/5 Sec., Gamm in 4 Min. 50 2/5 Sec. und Dudy in 4 Min. 52 4/5 Sec. — Das Schluß-Wettfahren ein Zweirad-Hauptfahren, welches nun folgte umfaßte eine Strecke von 7500 Mtr. — eine deutsche Meile, und verlangte auf der Bahn 22 1/2 Runden. Elf Radfahrer starteten, während des Fahrens gingen jedoch fünf ab, Selke, Florian-Königsberg und Kimmel-Dresden blieben während der ganzen Fahrt dicht hintereinander und siegten auch und zwar als erster Florian in 16 Min 36 4/5 Sec., Selke in 16 Min. 38 4/5 Sec. und Kimmel in 16 Min. 45 Sec. — Letzterer stürzte bei der 21. Runde, schwang sich aber schnell wieder auf sein Stahlroß und kam noch als dritter durchs Ziel. Nach dem Rennen fand noch ein allgemeines Corsofahren auf der Bahn statt, an dem sich sämmtliche Radfahrer — 45 an der Zahl — betheiligten. Dem interessanten Schauspiele wohnte ein nach Tausenden zählendes Publikum bei, auch der Divisionscommandeur, Generallieutenant v. Albedyll, war mit mehreren Officieren anwesend. Die Vertheilung der Preise erfolgte Abends im hiesigen Gesellschaftshause.

Locales.

Thorn, den 2. September 1890.

— **Militärisches.** Die Regimenter unserer Garnison, das Inf. Reg. v. d. Marwitz, Inf. Reg. v. Borcke, das Cav. Reg. v. Schmidt haben heute Thorn verlassen und begeben sich über Culm, Schwetz, nach der Tucheler Haide, wo bis zum 18. d. die Manöverübungen der zusammengesetzten 70. Inf. Brigade stattfinden. Unsere Stadt ist nunmehr von Truppen entblößt, bis am 9. d. die Artillerie von den Schießübungen aus Gruppe zurückkehrt.

— **Kaiserbesuch in Ostpreußen.** Wie die „Ostpr. Ztg." mittheilt, dürfte der Kaiser die Provinz Ostpreußen in diesem Jahre noch einmal besuchen. Se. Majestät hat den Wunsch geäußert, Ende September in der rominter Haide auf Hochwild zu jagen.

— **Die Sedanfeier** wurde in allen hiesigen Schulen durch Acte begangen, welche um 9 Uhr begannen und um 10 Uhr endeten. Der übrige Tag blieb schulfrei. Im Gymnasium sprach Lehrer Bungkat die Festrede, in die er vier Bilder aus Moltkes Leben verwebte. In der Elementarmädchenschule sprach Frl. Boethke.

— **Collecte.** Am Sonntag wurde in den evangelischen Kirchen Ost- und Westpreußens eine Collecte zum Besten der Fürsorge für die Wanderbevölkerung durch die Herberge zur Heimath gehalten.

— **Postalisches.** Es ist häufiger vorgekommen, daß an das hiesige Postamt gerichtete Briefe ꝛc. aus dem Orte und dem eigenen Landbestellbezirke des Postamts Seitens der Absender durch Aufkleben einer Marke frankirt werden. Eine solche Frankirung ist jedoch nicht nothwendig, es können daher derartige Portoausgaben den Absendern der Briefe erspart werden. Nur wenn Sendungen an auswärtige Postanstalten gerichtet sind, ist eine Frankirung erforderlich. Wir machen die Einwohner des Orts- und des Landbestellbezirks hierauf noch besonders aufmerksam.

— **Ueber den Hitzschlag im Heeresdienst** bringt das „Deutsche Reichsblatt" aus Anlaß des viel besprochenen unheilvollen Parforcemarsches des 9. bayrischen Infanterie-Regiments einen sehr lesenswerthen Artikel. Es heißt daran: „Die labefreudigen und hilfsbereiten Einwohner bringen den erschöpften Truppen das „Beste aus dem Keller" herbei, glauben hiermit dem matten Soldaten einen guten Dienst zu erweisen — leisten ihm aber in Wirklichkeit den schlechtesten. Wasser, Wasser und wieder Wasser! können wir nicht eindringlich genug mahnen, nicht laut genug rufen, ist das Einzige, dessen eine durch Hitze erschöpfte Truppe bedarf, ist das einzige Getränk, welches ihr Nutzen bringt und sie vor Schaden bewahrt. Bier, Wein und nun gar Branntwein, kurzum alle alcoholhaltigen Getränke sind je nach der Stärke des Alcoholgehaltes die größten Feinde des in der Hitze marschirenden Soldaten; sie sind die besten Freunde des Hitzschlages und führen ihm unbarmherzig seine Opfer zu. Der gut instruirte Infanterist weiß das, er hütet sich vor dem Genuß der Spirituosen und füllt seine Feldflasche mit kaltem, dünnem Café oder mit leicht gesäuertem Wasser; aber wenn die Feldflasche geleert, die Hitze den Gaumen ausgetrocknet und die Muskeln erschlafft hat, wer ist da noch so willensstark, den ihm gebotenen Wein zurückzuweisen und um Wasser zu bitten? Nur wenige. Wir sind weit davon entfernt, die Schwäche streng verurtheilen zu wollen oder gar die hilfsbereiten Bürger zu schelten, daß sie ihren Brüdern im Waffenrock einen falschen Liebesdienst erwiesen haben; sie thaten nach ihrem Glauben ihr Bestes. Aber wir sind verpflichtet, hier offen die Wahrheit zu sagen: Wer im Sommer einem aus dem Quartier ausrückenden Soldaten etwas Anderes als leichten kalten Café, Thee oder leicht gesäuertes Wasser in die Feldflasche mitgiebt, oder wer dem Marschirenden etwas Anderes zum eiligen Trunke im Vorübergehen oder während der Rast reicht, als möglichst frisches Wasser in reichem Maße, der thut dem einzelnen Mann und der Truppe keinen Liebesdienst, im Gegentheil, er schädigt dieselben unter allen Umständen, ja er muß einen Theil der Verschuldung des Eintretens von Hitzschlag-Erkrankungen und Todesfällen auf sich nehmen."

— **Entwurf der Gewerbeordnung.** In dem Entwurf für die abzuändernde Gewerbeordnung für das deutsche Reich sind bekanntlich die Bestimmungen enthalten, daß junge Leute zwischen 14—16 Jahren nicht länger als 10 Stunden täglich und Arbeiterinnen nicht in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens beschäftigt werden dürfen. Auf eine Anfrage des sächsischen Staatsministeriums hat sich der Vorsitzende des leipziger Gastwirthsvereins dahin ausgesprochen, daß bei Anwendung dieser Bestimmungen einer großen Anzahl von Gewerben die Existenz unmöglich gemacht werden würde. In der bezüglichen Antwort wird darauf hingewiesen, daß eine Begrenzung der Arbeitszeit schon deshalb nicht angängig sei, weil der Geschäftsgang einer Gastwirthschaft in den Mittagsstunden und in der Abend- und Nachtzeit am stärksten sei, die übrige Zeit aber zu anderen nothwendigen Verrichtungen, wie Reinigen und Putzen, verwendet werden müsse. Eine Beschränkung in dieser Hinsicht würde einerseits den geregelten Betrieb einer Gastwirthschaft, andererseits die gewerbliche Ausbildung der jungen Leute unmöglich machen, so daß ein Gastwirth sich nicht in der Lage sehen würde, fernerhin noch Lehrlinge anzunehmen. Auch das Verbot der Nachtarbeit für die im Gastwirthsbetriebe beschäftigten Arbeiterinnen würde nicht durchführbar sein, so lange in Hotels, Gast- und Logirhäusern den während der Nachtzeit ankommenden und abreisenden Fremden warmes Essen und warme Getränke verabreicht werden müßten. Der Verband deutscher Gastwirthe beabsichtigt in einer Petition an den Reichstag um Abänderung dieser Vorschriften zu bitten, und er hat zu diesem Zwecke sich an die einzelnen Vereine zur Sammlung von Unterschriften gewandt. — Fast eben so liegt es im Buchdruckwesen.

— **Erndtebericht.** Bei dem im Ganzen ungünstigen Verlaufe der Witterung im Juli und August gingen die diesjährigen Erndtearbeiten fast nirgends glatt von Statten und es ist nur mit knapper Noth gelungen, den Roggen ohne Auswuchs zu bergen. Die Erndte hat sich hiermit verzögert und heute sind noch vielerorts Hafer und Erbsen draußen zu sehen. Die Stroherträge übersteigen die vorjährigen Ergebnisse bedeutend und dies ist ja für die Düngerproduction immerhin erfreulich; Futterwerth an sich besitzt Stroh bekanntlich in kaum nennenswerthem Grade, wogegen es als Füllfutter allerdings nicht verdorben sein darf, was ja im Ganzen auch der Fall ist. Der Erdrutsch in Roggen ist ein schlechter, sowohl in Quantität als in Qualität: in Weizen etwas besser. Sommerkorn dagegen verspricht durchweg guten Ertrag. Kleie und Wiesenheu ergaben im ersten Schnitt gute Erndte waren aber fast die Hälfte verdorben. Der Grummet könnte einigen Ersatz geben, wenn er nicht auch verfault. Die gute Futtererndte verbunden mit den bis jetzt noch erträglich gebliebenen Getreidepreisen, wird die Ergänzung des stark verminderten Viehstandes der meisten Wirthschaften ermöglichen. Auf die Entwickelung der Kartoffeln haben die acht Wochen fast ununterbrochener Regen im Juni und Juli sehr nachtheilig gewirkt; in tieferen Stellen sind die Knollen bereits alle verfault und der Knollenansatz durchweg ein schlechter, so daß selbst hochcultivirter Acker, der sonst 120 bis 150 Scheffel pro Morgen giebt, in diesem Jahre seit langer Zeit eine Fehlerndte macht.

a **Gesperrt** wird vom 4. d. ab die Bachestraße, vom Gymnasium bis zur Breitenstraße für Fuhrwerk und Reiter.

a. **Gefunden** wurde ein goldener Ring, gez. M. M. 1882 in der Bromb. Vorst. und ein Lehrbrief des Maurergesellen August Saath. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Zugelaufen** ist ein schwarzer Jagdhund beim Prediger Jeroschewitz in Schillno.

-- **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Kaiser Wilhelm als Dichter.) Einer dem „B. T." aus Petersburg zugegangenen Mittheilung hat Kaiser Wilhelm von Memel aus dem Hofmarschall Fürsten Obolensky zu Petersburg telegraphisch folgende Verse übersandt, um für die mitgegebene Kost zu danken:

Es danket warm die Reiseschaar
Für Kulebiak und Caviar,
Die Spargeln auch mit ihrem Saft
Dem leeren Magen gaben Kraft.
Drum danken wir beim Becherschall
Dir, dem Fürsten Reichsmarschall.

Wilhelm I. R.

Folgen die Unterschriften sämmtlicher Herren des Gefolges, Caprivi an der Spitze.

* (Die Höhe des Deficits beim letzten berliner Bundesschießen) läßt sich nun ungefähr übersehen. Der Festzug hat rund 75 000, die Bauten haben rund 325 000 Mark gekostet. Pacht des Terrains, Gehälter der Angestellten und allgemeine Unkosten dürften sich etwa mit den Einnahmen aus dem Schießgelde und dem Standgelde decken, so daß, da die Entréeeinnahmen nur etwas über 200 000 Mark betrugen, ein Fehlbetrag von rund einer viertel Million Mark bleiben wird, da noch die ziemlich erheblichen Summen für die electrische Beleuchtung ins Gewicht fallen.

* (Ein schreckliches Bauunglück) hat sich in Stötteritz bei Leipzig bei dem Neubau des Gährhauses der Ulrich'schen Brauerei ereignet. Durch den Einsturz eines nach dem Patentverfahren System Monier hergestellten Kellergewölbes sind nämlich 15 Maurer und Cementarbeiter verschüttet worden, von welchen sieben sofort getödtet wurden. Vier Andere trugen so schwere Verletzungen davon, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Die Verunglückten sind ihrer großen Mehrzahl nach Familienväter.

* (Das Ueberschwemmungsgebiet im St. Galler Rheinthale) nimmt immer noch zu. Schon gestern regnet es wieder mit ununterbrochener Heftigkeit. Der Wasserstand des Bodensees ist so hoch, daß die Landwasser dahin so gut wie keinen Abfluß haben. Allerorts werden Erdabrutschungen und Straßenverschüttungen gemeldet. In den überschwemmten Ortschaften werden Häusereinstürze befürchtet.

* (Die Erkrankungen von Mannschaften) des Pionierbataillons in Glogau haben einen solchen Umfang angenommen, daß das Bataillon die Caserne verlassen und im Lerchenberger Barackenlager Quartier nehmen mußte. Die Aerzte haben nunmehr festgestellt, daß die Krankheit gastrisch-typhöser Natur ist. Ueber die Ursache ist man noch nicht zu einer bestimmten Ansicht gelangt.

* (Sedanfeier.) Auf dem heidelberger Schlosse hat am letzten Sonntag eine von mehreren tausend Personen besuchte Vorfeier des Sedantages stattgefunden. Nach verschiedenen Reden wurden Telegramme an den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten, den Fürsten Bismarck und den Grafen Moltke gerichtet.

* (Wirbelsturm.) Nun ist auch eine italienische Stadt von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. In Formodizoldo stürzten vier Häuser ein, wobei 20 Personen getödtet wurden. 50 Personen wurden gerettet.

* (Radfahrende Geistliche.) Dem kirchlichen Amtsblatt in Fulda zufolge, hat der dortige Bischof, da die Sitte des Radfahrens bei verschiedenen Geistlichen der Diözese Eingang gefunden, woran jedoch viele gläubige Anstoß genommen, dem Diöcesanclerus gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß derselbe des Radfahrens sich künftig enthalte.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 1. September. Städtischer Centralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern standen zum Verkauf: 2582 Rinder, 9068 Schweine, 1536 Kälber, 15 314 Hammel. Bei Rindern war der Vorhandel sehr lebhaft, heute wickelte sich das Geschäft ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt. Ia. 66—68, IIa. 61—64, IIIa. 56—59, IVa. 52—55 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief rege und wurde bei angemessenem Export geräumt. Ia. 61—62, ausgesuchte Posten darüber, IIa. 59—60, IIIa. 57—58 M. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich nach gutem Vorhandel heute glatt. Ia. 59—62, IIa. 56—58, IIIa. 50—55 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Bei Hammeln zeigte sich ebenfalls lebhafter Vorhandel, auch heute verlief das Geschäft namentlich in guten Hammeln und besten Lämmern, welche nur schwach vertreten und daher sehr gesucht waren, ziemlich glatt, dennoch verbleibt etwas Ueberstand. Ia. 63—65, beste Lämmer bis 68, IIa. 55—62 Pfg. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 2. September 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	3 Kopf	—	5
Roggen	„	7	—	Wirsichkohl	3 „	—	10
Gerste	„	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	15
Hafer	„	6	40	Zwiebeln	a 1/2 Kg.	—	—
Erbsen	„	6	20	„ frische	„	—	10
Stroh	Bund	—	70	Eier	à Md.	—	70
Heu	„	—	80	Gänse	à Paar	7	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	—	—	Hühner	a Paar	2	50
Kartoffeln fr.	a 50 Pfd.	—	90	junge	„	1	20
Butter	à 1/2 Kg.	1	—	Tauben	„	—	60
Rindfleisch	„	—	60	Aepfel	2 Pfd.	—	20
Kalbfleisch	„	—	60	Salat	5 Köpfe	—	10
Hammelfleisch	„	—	60	Gurken	a Mdl.	—	20
Schweinefleisch	„	—	80	Mohrrüben	3 Bund	—	10
Hechte	„	—	50	Stachelbeeren	Mdl.	—	—
Zander	„	—	70	Schoten	Bund	—	—
Karpfen	„	—	50	Brasseln	Pfd.	—	—
Schleie	„	—	45	Kirschen	Kg.	—	—
Barse	„	—	40	Blaubeeren	„	—	—
Karausche	„	—	40	Rehfützchen	3 Schüss	—	15
Bressen	„	—	40	Steinpilzen	Mdl.	—	20
Bleie	„	—	20	Johannisbee.	3 Schüss	—	—
Weißfische	„	—	20	Himbeeren	Mdl.	—	30
Aale	„	1	20	Birnen	2 Pfd.	—	40
Barbinen	„	—	30	Bohnen grün.	„	—	15
Krebse große	a Schock	2	—	Weißkohl	1 Pfd.	—	—
kleine	„	1	—	Wachsbohnen	3 Köpfe		15
Enten junge	a Paar	2	50	Wrucken	Mdl.	—	20

Thorn, den 2. Sepember.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, unverändert 127pfd. hell 175 Mk. 129pfd. hell 177 Mk. 132pfd. hell 179|80 Mk.

Roggen, unverändert, 117/9pfd. 138/9 Mk., 121/2pfd. 143/4 Mk. 123pfd. 146|7 Mk,

Gerste, Brauw. 135—146 Mk. Mittelw. 123—126.

Erbsen, Futterw. 120—125. Kochw. 140—50.

Hafer, 124—132 Mk.

Danzig, 1. September.

Weizen transit unv. inl., etwas fester, per Tonne von 1000 Kilogr. 129—187 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 148 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 130 Mk.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd inländischer 146—148 Mk., transit 104—104 Mk. feinkörnig per 120pfd. 103 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 146 Mk, unterp. 105 Mk, transit 104 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 60 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 53 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 53 1/2 Mk. Gd. nicht contingentirt loco 40 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 33 1/2 Mk. Gd., per Nov.-Mai 34 Mk. Gd.

Königsberg, den 1. September.

Weizen matter, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 126pfd. 187, 128 129pfd. 188,50, 130pfd. 189 und 129pfd und 132 187, Mk. bez. russischer 131pfd. 144 Mk. bez., bunter 126pfd. 184, Mk bez., roter 127|28pfd. 148 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 113pfd., 145 121/22pfd. 122pfd. 124pfd und 125pfd 147 Mk pro 130pfd, 148 Mk. bez,

Spiritus (pro 100 l a 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 47,50 Mk. Br., September nicht contingentirt 40,50 Mk. bez.

Des Sedantages halber ist die heutige Börse ausgefallen.

Letzte Nachrichten.

Premierleutenant von Tiedemann, der Begleiter des Dr. Peters, ist in Posen von einem heftigen Fieber befallen worden. Er muß wahrscheinlich für längere Zeit das Zimmer hüten.

Am 1. Septbr., Vorm. gegen 9 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann, unser vielgeliebter Bruder und Schwager der Arbeiter

Hermann Tapper

im 41. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 4. Septbr., Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Mauerstraße Nr. 370/71 aus, statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.

Wir bemerken hierbei noch besonders, daß über Anträge auf Wechseldarlehne regelmäßig sofort Entscheidung getroffen wird.

Thorn, den 1. September 1890.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Bachestraße wird wegen Umpflasterung vom 4 d. Mts ab bis auf Weiteres zwischen der Breite- und Schuhmacherstraße **gesperrt.**

Thorn, den 1. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von zwei Doppel-Wohnhäusern für je 4 Unterbamte, zwei Stall- und Abortgebäuden zu diesen Häusern, einem Waschküchengebäude und zwei Asch- und Müllgruben soll verdungen werden.

Die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind versiegelt und gebührenfrei bis zum **10. Septbr.,** Vormittags 11 Uhr an mich einzureichen. Die Bedingungen können während der Dienststunden im Bureau der Eisenbahn-Bau-Inspection hierselbst eingesehen oder gegen eine Gebühr von 1 Mark bezogen werden. Die bezüglichen Zeichnungen können während der Dienststunden im Bureau der Eisenbahn-Bau-Inspection hierselbst und beim Bahnmeister **Grossmann** zu Jablonowo eingesehen werden.

Osterode, den 29. August 1890.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector

Francke.

Versteigerung

von **Roggenkleie, Fußmehl, Heu u. Strohabfällen, altem Holz** rc.

am Freitag, 5. Septbr. cr.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau.

Proviant-Amt, Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, 4. Septbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Viehmarkte hierselbst:

3 elegante Spazierwagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 2. September 1890.

Bartelt,

Gerichtsvollzieher.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- rc. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;

B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;

C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;

D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden;

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,

255 Bäckerstraße 255.

Standesamt Thorn!

Vom 25. bis 31. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Helene, T. des Hilfslademeisters Carl Engel. 2. Gertrud, T. des Kaufmanns Isaac Hirsch. 3 Richard Georg, S. des Schuhmachers Otto Schulz. 4. Bronislaw Andreas, S. des Schiffsgehilfen Anton Manikowski. 5. Martha Marie, T. des Schlossers Hermann Babel. 6. Paul Albert Carl Otto, S. des Hauptsteuer-Assistenten Otto von Braunschweig. 7. Hans Ewald, S. des Kaufmanns Max Kopczynski. 8. Otto Alfred, S. des Arbeiters Carl Jabs. 9. Anastasius, S. des Arbeiters Johann Zacharek. 10. Felix Johannes, S. des Formers Johann Patocki. 11. Erich Albert, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Maschinenputzer Nicolaus Kempinski, 45 J., 8 M. 16 T. 2. Vollziehungsbeamte a. D. August Hempel, 58 J. 3. Helene, 4 J., 3 M., 14 T., T. des verstorb. Bureaugehilfen Maximilian Filipiewicz. 4. Todtgeb. T. des Maurermeisters Georg Soppart. 5. Kaufmannswittwe Friederike Theodore Schulbach geb. Bohlmann, 83 J., 1 M. 3 T. 6. Martha, 6 M. 3 T., unehel. T. 7. Pfefferküchlerfrau Josephine Ebert geb. Maryanski, 38 J., 6 M., 22 T. 8. Schiffseigner Carl Tietz, 75 J. 9. Franz, 5 J., 27 T., S. des Schiffseigners Johann Dittmann. 10 Friedrich Wilhelm, 1 J., 1 M., 28 T., S. des Arbeiters Gottfried Stomporowski. 11. Walter, 4 M. 5 T., S. des Reisenden Eduard Teschner. 12. Veronica, 7 M., 16 T., T. des Bäckers Ludwig Nowacki. 13. Helene, 1 J., 11 M., 18 T., T. des Stellmachermeisters Martin Ciborski. 14. Elisabeth, 17 T., unehel. T. 15. Marianna, 2 J., 6 M., 6 T., T. des Fleischers Johann Koester. 16. Johannes, 5 M. 15 T., S. des Schmiedemeisters Felix Siewert.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Uhrmacher Hermann Broese mit Emma Rose Friederike Oesterle-Firlus. 2. Schuhmachergeselle Johann Kraynik-Bischofswerder mit Theophile Radzikowski. 3. Bureaugehilfe Carl Julius Paul Kohlbrandt mit Marianna Therese Kaminski. 4. Königl. Hauptmann und Compagniechef vom Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm. Nr. 21) Carl August Joseph Brosius mit Laura Caroline Elona Wittke-Dt. Krone. 5. Schmiedegeselle Wilhelm Dahms-Mocker mit Julianna Christine Petsch-Mocker. 6. Arbeiter Carl Julius Herzog-Mocker mit Marie Sophie Louise Meinecke, geb. Severin-Mocker. 7. Eisenbahnbremser Marian Przymorski mit Marianna Politowski. 8. Arbeiter Theodor Zielinski mit Julianna Petronella Pisarzewski geb. Kaczanowski. 9. Seconde-Lieutenant im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm. Nr. 4) Amandus Anatol Johann Maria Carl August Ferdinand Eduard Hähnel mit Friederike Emilie Josephine Martha Grube-Lauban. 10. Malermeister Alois Kluge mit Genowefa Regina von Barczynski.

Krieger-  Verein.

Die Kameraden, welche der **Sterbekasse des Deutschen Krieger-Bundes** beizutreten gedenken, erfahren die näheren Aufnahme-Bedingungen bei unserm Kassenführer **Fucks,** Bäckerstraße Nr. 249, daselbst sind auch **Bundes- u. Vereins-Abzeichen** zu haben.

Der Vorstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.